

-konfessionell integrierten – wie Stadtrat, Landesorgane, Universität, Theater – können die drei letzten Beiträge allerdings nicht leisten. Sie sind zu kursorisch geraten, zeigen aber notwendige Wege der Forschung und verweisen auf den mangelnden Forschungsstand, der nicht mit einem Aufsatzband allein behoben werden kann. Dies – genauso wie der im einleitenden Beitrag vom Hrsg. vorgeschlagene Vergleich mit Temesvar und Lemberg – können wohl nur größere Forschungsarbeiten und Monographien leisten, wie für die erste Hälfte des 20. Jhs. jüngst die Habilitationsschrift der Berliner Osteuropahistorikerin Mariana Hausleitner.¹

Köln

Guido Hausmann

¹ MARIANA HAUSLEITNER: Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Grossrumäniens 1918-1944, München 2001.

Anzeigen

Michael W. Weithmann: Die Donau. Ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg; Styria Verlag, Graz, Wien u.a. 2000. 534 S., Abb., Kt. (DM 78,-) – Für die anstehende Osterweiterung der Europäischen Union, die zugleich die „Chance eines vereinigten Donaaraums“ eröffne, liefere die vorliegende Darstellung die historischen Grundkenntnisse, so der Klappentext des kulturgeschichtlich hochinteressanten Bandes über die Donau als wirtschaftliche Verkehrs- und Handelsverbindung, Brücke und – vor allem – als Grenze. Der vielsprachige Autor, wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universität Passau, ist Mitherausgeber der „Münchener Zeitschrift für Balkankunde“ und publizierte neben zahlreichen Fachbeiträgen zur südosteuropäischen Geschichte und Byzantinistik auch Reiseberichte und Sachbücher. Auch das vorliegende Buch ist für ein breiteres Publikum verfaßt; auf Anmerkungen wird verzichtet, der Band enthält jedoch eine gut strukturierte Auswahlbibliographie. Ausgehend von den kulturgeographischen Grundlagen und der „Entdeckung“ des Flusses durch die Griechen führt M. Weithmann kenntnisreich durch die wechselvolle Geschichte des Donaaraums. In dem Buch, dessen kleinere Exkurse – etwa über die „Mitteleuropa-Idee“, die „Trialismus-Debatte“ in der Habsburgermonarchie oder den „Raum“ in der deutschen Geopolitik – zur Anschaulichkeit beitragen, erfährt der Leser viel über die Sprachen, Religionen und Mentalitäten derjenigen Länder, die sich als unmittelbare Donauanrainer bezeichnen – ein Lesebuch im besten Sinne.

Erfurt

Joachim Bahlcke

Hartmut Boockmann: Wege ins Mittelalter. Historische Aufsätze. Hrsg. von Dieter Neitzert, Uwe Israel, Ernst Schubert. Verlag C. H. Beck. München 2000. XII, 484 S., 25 Abb. a. Taf. – Nicht allzu viele aus der zeitgenössischen deutschen Historikerzunft scheinen in der Lage und willens zu sein, Geschichte – zumal des „so ganz anderen“ Mittelalters – sowohl dem Fachpublikum als auch einer an moderne Kategorien und Strukturen gewöhnten breiteren Leserschaft in gleicher Weise zu präsentieren und anschaulich zu machen wie der leider zu früh verstorbene Hartmut Boockmann (†15.6.1998). Und ebensowenig ist es für jeden Mediävisten selbstverständlich, daß er sich intensiv mit Bildern aus dem und vom Mittelalter beschäftigt. Es ist daher durchaus zu begrüßen, daß sich die Hrsg. des vorliegenden Sammelbandes entschlossen haben, aus den weit über 200 Aufsätzen, Miszellen und Literaturberichten von B. (vgl. dessen Schriftenverzeichnis S. 444-464) 28 Texte auszuwählen und erneut abzudrucken, mit denen sie die „Vielfalt seiner historischen Interessen und wissenschaftlichen Fragestellungen“ ebenso wie die „Vielseitigkeit seiner Aktivitäten“ (S. IX) beleuchten wollen. Für den Ostmitteleuropaforscher sollte nach Auffassung des Rezensenten die Lektüre des Bandes weniger wegen der nur vier sämtlich älteren Beiträge zum Deutschen Orden in Preußen bzw. zu Ostpreußen – und damit ist die spezifisch ostmitteleuropäische Thematik im Gesamtwerk von B. hier zweifellos unterrepräsentiert! – von Gewinn sein, sondern vielleicht eher aus anderen Gründen: zum